

Dr. Kofst verweist (S. 68) auf die Worte, die Fürst Bülow in seinem Beitrag zu dem Werk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ geschrieben hat (I [1914] 75 = Deutsche Politik [1916] 221): „Das Gefühl der Zurücksetzung, das vielfach noch in der katholischen Kirche herrscht, kann nur überwunden werden durch eine wahrhaft partiitische Politik, durch eine Politik, für die es, wie ich es einmal im Abgeordnetenhaus ausgesprochen habe (Reden II 99), weder ein katholisches noch ein protestantisches Deutschland gibt, sondern nur die eine und unteilbare Nation, unteilbar in materieller und unteilbar in ideeller Beziehung“.

Joseph Laurentius S. J.

Bildende Kunst.

Handbuch der Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Professor Dr. Fritz Burger, München, in Verbindung mit den Univ.-Professoren Dr. Brinckmann-Karlsruhe, Curtius-Erlangen, Egger-Graz, Grisebach, Herzfeld, Hildebrandt und Wulff-Berlin, Jantzen-Halle, Diez und Neuwirth-Wien, Pinder-Darmstadt, Graf Vitzthum-Kiel, Wackernagel-Leipzig, Weese-Bern, Willich und Oberbibliothekar Leidinger-München. 4^o Mit zirka 4000 Abbildungen. In Lieferungen zum Subskriptionspreis à *M* 1.50 (außer Subskription à *M* 2.—). — Die deutsche Malerei vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. Von Fritz Burger. Erster Band, bestehend aus sieben Lieferungen. (286) Berlin-Neubabelsberg, Akademische Verlagsgesellschaft. Subskr.-Preis *M* 10.25; Einzelpreis *M* 12.30

Einem in so gewaltigem Ausmaß geplanten Werk mußte man mit begreiflicher Spannung entgegensetzen. Der Plan allein verrät schon ein organisatorisches Talent ersten Ranges. Diese Begabung konnte man Burger, der unterdessen bei Verdun ein Opfer des Krieges geworden ist, unter keinen Umständen abstreiten. Der Herausgeber zählte trotz seiner verhältnismäßig noch jungen Jahre zu den fruchtbarsten Schriftstellern auf kunstwissenschaftlichem Gebiete. Es ist, als hätte er nicht genug Rahmen finden können, um seine stets flutenden und ungezügelt dahinbrausenden Gedanken darein zu bannen. Wenn man nun bedenkt, daß Burger außer seiner schriftstellerischen auch noch eine ebenso ausgedehnte akademische Lehrtätigkeit entfaltete, dann muß auch der wohlwollendste Beobachter in Zweifel kommen, ob denn eine solche Unmasse von Stoff auch genügend wissenschaftlich durchdacht und verarbeitet sein könne. Burger ist ein Feuergeist, aber sein Feuer ist nicht von der ruhigen und erwärmenden Art, die wir an Wölfflin so bewundern müssen, sondern unruhig flackert und lodert und glitzert dieses Feuer. Es ist ein Tempo, das einen ruhigeren Menschen rasend machen könnte. Dazu wird der Leser beständig zwischen Zustimmung und Widerspruch hin- und hergeworfen. Burger ist ein echter Typ des kunstwissenschaftlichen Impressionismus, dem französischer Esprit mehr gilt als nüchternes Beobachten, das Darstellen eigener Kunstempfindung mehr als objektive Linien

und Konturen. Diese Subjektivität des Standpunktes wird vom Verfasser im Vorwort auch zugestanden und zu verteidigen gesucht, während er doch selbst sagt, daß das ideale Ziel jeder wissenschaftlichen Arbeit „Objektivität“ sei. Nun muß man nicht meinen, daß man aus Burgers Werk nichts lernen könne, er streut vielmehr Anregungen ganz verschwenderisch aus; es ist fast zuviel des Segens. Aber alles das muß der Leser erst selbständig verarbeiten, und wer hierzu nicht reif genug ist, dürfte an wissenschaftlicher Förderung nicht allzuviel gewinnen. Wer zudem der monistischen Weltanschauung Burgers fernsteht, muß immer und immer wieder auf Fußtritte gefaßt sein; denn Burger kann es nicht lassen, in sein ohnehin schon überreich instrumentiertes Konzert religiöspolemische Töne einfließen zu lassen, die ein gläubiger Katholik als häßliche Disharmonien empfinden muß. Besonders die zwei ersten Kapitel, in denen zum größten Teil allgemeine Kulturfragen erörtert werden, sind reich an solchen Bemerkungen. So brauchen wir uns auch nicht zu wundern, daß die katholische Literatur über die Kulturgeschichte jener Zeit vom Verfasser nicht berücksichtigt wurde. Weder ein Janssen noch ein Michael finden sich im Verzeichnis der Literatur; nur Grupp ist angeführt, muß sich aber seinen Namen in „Gaupp“ umwandeln lassen. Die große Idee des Mittelalters ist ihm das „Einwerden mit dem All-Einen“; in der Auferstehung Grünewalds sieht er die „Metamorphose der Menschlichkeit Christi zur Gottheit“; der deutsche Geist ist seiner Struktur nach so geartet, daß er notwendig zum Protestantismus führen mußte; eine der feindlichen Mächte Deutschlands ist die römische Kirche; „das Einsetzen des Heiligenkultes, durch den jede religiöse Gemeinschaft und jeder Fromme einen persönlichen Anwalt im Himmel erhielt, übte seinen zersetzenden Einfluß auf die Einheitsidee der Kirche aus“; „Stiche und Heiligenbilder wurden zu Talismanen, durch deren käuflichen Erwerb man sich auf zeitliche Freuden die Gnade des Himmels sicherte“. Das sind nur wenige Proben aus der reichen Menge, die sich im Buche verstreut finden. Was in diesen allgemeinen Kulturbetrachtungen des Verfassers richtig ist, war längst bekannt; es ist leicht, Zähler und Kenner um ein Vielfaches zu vergrößern und so einen sehr kompliziert aussehenden Bruch zu schaffen.

Vom dritten Kapitel ab bekommt der Verfasser festeren Boden unter die Füße; es ist im folgenden unstreitig reicher und interessanter Stoff verarbeitet. Abschnitte wie „Über Tempera- und Ölmalerei sowie ihre Beziehungen zur Zeichnung“, „Systematisches über den Begriff Schulwerke“, „Original und Kopie“, „Typenwanderung“, „Übernahme ganzer Bildkompositionen“, „Raumprobleme“ geben wertvolle Aufschlüsse über mittelalterliche Kunstauffassung. Kapitel 4 (nicht 3, wie es in der Überschrift heißt) beginnt mit der Betrachtung der damaligen deutschen Kunst im einzelnen. Zuerst kommt der böhmisch-mährische Kreis an die Reihe. Die vorkarolische (d. h. vor Karl IV.), die karolische und die wenzelsche Stilphase werden in ihrer Eigenart und Verwurzelung untersucht und das Verständnis an der Hand ausgezeichnete und seltener Wiedergaben erleichtert. Von Böhmen aus, das vom künstlerischen Zentrum aus nur allzu rasch

zur Provinz herabsank, geht der Weg nach den angrenzenden Ländern, Österreich, Bayern, Steiermark, Kärnten. Soweit der erste Band.

Bemerken möchten wir noch, daß das Bild Seite 10 oben nicht Christus in Gethsemane darstellt, sondern Moses vor dem brennenden Dornbusch. Sehr unangenehm für den Benutzer des Buches ist es, daß die Anmerkungen an das Ende der einzelnen Abschnitte gesetzt sind. Es wäre viel praktischer, sie dem Schluß des Bandes anzufügen.

Wir werden noch oft Gelegenheit haben, auf das gewaltige kunstwissenschaftliche Sammelwerk, dessen Leitung nach dem Tode Burgers Professor Brindmann übernommen hat, zurückzukommen. Eine ganze Reihe von Autoren hat sich in die Bearbeitung des Riesensstoffes geteilt. Das war natürlich notwendig. Es ist zu begrüßen, daß alle diese Mitarbeiter, soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, einen objektiveren Standpunkt einnehmen als Burger. Die Wissenschaft kommt dabei weiter, wenn auch der Stil da und dort etwas trockener ausfällt.

Besonderes Gewicht legt das Unternehmen auf eine reiche Illustration. Wer einen Einblick in die Schwierigkeiten hat, die gerade die Illustrationsfrage solcher Werke mit sich bringt, wird über das weitschichtige und vielfach seltene Material, das hier beigezogen wird, füglich staunen müssen. Nur ein Verlag von ganz außergewöhnlicher Leistungskraft und Opferfreudigkeit konnte ein solches Risiko auf sich nehmen. So wird das Werk auf jeden Fall eine kunstwissenschaftliche Fundgrube.

Josef Kreitmaier S. J.

1. Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Von Karl Woermann. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band: Die Kunst der Urzeit. Die alte Kunst Ägyptens, Westasiens und der Mittelmeerländer. Mit 548 Abbildungen im Text, 11 Tafeln in Farbendruck und 71 Tafeln in Tonätzung und Holzschnitt. gr. 8° (XVI u. 558) Leipzig und Wien 1915, Bibliographisches Institut. Geb. M 14.
2. Das Bild Christi im Wandel der Zeiten. 113 Bilder auf 96 Tafeln gesammelt und mit einer Einführung sowie mit Erläuterungen versehen von Hans Preuß. 8° (215) Leipzig 1915, R. Voigtländers Verlag. Kart. M 3.50.
3. Deutsches Land und deutsche Art. 24 Kunstblätter von Hans Thoma. Mit einer Einführung von Dr. Ludwig Volkmann. 4° Leipzig und Berlin 1915, Breitkopf und Härtel. Geb. M 5.—
4. Vater Unser in Bildern. Unser tägliches Brod. Fürs Haus (Frühling, Sommer, Herbst, Winter). Holzschnitte von Ludwig Richter. 6 Hefte mit je 15 Bildern. 4° Leipzig (o. J.), Hegel und Schade. Jedes Heft M 1.—

1. Ein siebenzigjähriger Gelehrter, der fünfzig Jahre seines arbeitsreichen Lebens dem Studium der Kunstgeschichte gewidmet hat, legt uns in zweiter Auflage das Buch vor, das man wohl als sein Lebenswerk bezeichnen kann. Umfaßte die erste Auflage von Woermanns Kunstgeschichte drei stattliche Bände, so ist für die